Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Band: 66 (1957)

Rubrik: Direktion und Verwaltung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abb. 2. Die neue Studiensammlung von Fahnen und Textilien (S. 8)

DIREKTION UND VERWALTUNG

Personal. Ausser der laufenden Arbeit konnte der Direktor auf Reisen in mehreren europäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten von Amerika die Beziehungen des Museums ausbauen. Zwei Reisen galten den Geschäften des Internationalen Museumsrates.

Der Vizedirektor nahm an der Tagung des Süd- und Westdeutschen Altertumsverbandes in Bregenz teil und hielt dabei einen Vortrag. An der jährlichen Sitzung des Comité exécutif de l'Union internationale des Scienes préhistoriques et protohistoriques in Barcelona beteiligte er sich als Mitglied.

Herr Prof. Dr. D. Schwarz wurde zum Korrespondierenden Mitglied des Vereins der Münzfreunde in Hamburg ernannt und nahm an der Bureausitzung der Internationalen Numismatischen Kommission in Hamburg teil.

Den Kongress für Waffen- und heeresgeschichtliche Museen in Kopenhagen besuchte Herr Dr. Hugo Schneider.

Endlich wurde Herr Claude Lapaire zum Mitglied der Kommission für die Herausgabe des Corpus Sigillorum Helvetiae ernannt.

Herr Otto Mauchle wurde zum Dienstchef, Herr Georges Evers zum Museumsassistenten und Herr Franz Moser zum technischen Gehilfen befördert, und auch Fräulein Alice Binder und Fräulein Lucia Spiess erfuhren wohlverdiente Beförderung.

Schliesslich sind als Neuanstellungen zu verzeichnen der Eintritt von Herrn Werner Konrad Jaggi als Kanzlist, der Aufseher Werner Cavelti und Alfred Kupferschmid und von Frau Rosa Hinder für den Hausdienst. Herr cand. phil. Hans Rudolf Schneebeli wurde zeitweilig angestellt zur Beschriftung der neuhergestellten Photographien.

Für das Aufsichtspersonal wurde ein Pflichtenheft geschaffen.

Das Eidg. Departement des Innern erliess im Einvernehmen mit dem Finanz- und Zolldepartement ein Reglement über die Dienstkleider.

Auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 2. November 1956 wurde im Frühjahr ein Personalausschuss gebildet. Er hielt in der Folge vier Sitzungen ab, äusserte sich zu den Entwürfen für die oben erwähnten Reglemente und machte Vorschläge für die Verbesserung des Betriebs.

Im Juni veranstaltete das Personal auf eigene Initiative und mit Zustimmung der Behörden einen Personalausflug, der sehr harmonisch verlief und zur Förderung der kollegialen Zusammenarbeit beitrug.

Sammlungsräume. Nach längerer Unterbrechung konnte die «Schatzkammer» wieder eröffnet werden. Nachdem seit 1952 das private Gebrauchssilber im Raum 34 gesondert ausgestellt ist, enthält der bekannte Saal 75 nun nur noch die beiden Serien des Kirchensilbers und der profanen Prunkgeräte. Dies erlaubte eine etwas gelockerte Aufstellung nach neueren Gesichtspunkten. Beim Profansilber wird vor allem gezeigt, für wen und unter welchen Voraussetzungen Silbergefässe entstanden und unter welchen Umständen sie bis auf unsere Tage erhalten geblieben sind. Deshalb figurieren Klosterbesitz, Privatbesitz und geschlossene Gruppen aus dem Eigentum von Gesellschaften und Zünften jeweils für sich. Die Rolle der Pflichtgeschenke von Behördenmitgliedern wird erläutert und ausserdem der Sinn von öffentlichen Geschenken an verdiente Private. Als Illustration der schöpferischen Tätigkeit des begabten Goldschmieds erscheint das Oeuvre Abraham Gessners, und als Begleitung wird in zeitlich passender Folge auch das Werk unserer bedeutendsten Medailleure gezeigt, womit auch unsere wichtige Reihe von Gnadengeschenken — Medaillen und Ketten — zur Geltung kommt. Beim Kirchensilber wurde dagegen die chronologische Aufstellung vorgezogen, weil sie am besten die formale und künstlerische Entwicklung der liturgischen Geräte und der Reliquiare zum Ausdruck bringt.

In Hinsicht auf die Neuaufstellung wurde der Saal der römischen Plastik und Religion ausgeräumt. Neue Vitrinen wurden bereits angeschafft. Die Renovierung des Raumes wird im Jahre 1958 durchgeführt. Ähnlich steht es mit den Räumen 46 bis 48, deren bauliche Erneuerung vollendet und deren Neuaufstellung vorbereitet wurde.

Studiensammlungen und weitere Bauarbeiten. Ein ganz bedeutender Fortschritt wurde in der zeitgemässen Unterbringung der nicht ausstellbaren Sammlungsbestände verwirklicht. Solange das Museum die dringend notwendigen Erweiterungsbauten nicht erhält, ist die Umwandlung seiner Depots in Studiensammlungen von grösster Wichtigkeit. Im Berichtsjahr geschah dies für Fahnen und andere Textilien (Abb. 2), für Holzplastiken, Gemälde und weitere Teile der keramischen Sammlung. Überall sind nun in neu hergerichteten Räumen und in jeweils eigens ausgedachten Behältern die Gegenstände übersichtlich, leicht zugänglich und gegen Staub und Schädlinge nach Möglichkeit geschützt so untergebracht, dass sie für Fachinteressenten benützbar gemacht werden können und auch für vorübergehende Ausstellung zur Verfügung stehen. Mit der Umstellung dieser Bestände lässt sich zugleich teilweise deren Konservierung verbinden, wie etwa im Falle der Modelle der Zürcher Porzellanmanufaktur (s. S. 15).

Von entscheidender Bedeutung ist sodann der Ausbau der Sicherungsmassnahmen. Die technisch überholte Feuermeldeanlage wurde durch die modernsten Apparate ersetzt und auch wesentlich ausgebaut. Auf Jahresende wurde zudem ein weiterer lang gehegter Wunsch erfüllt: die Verlegung einer Alarmanlage gegen Einbruchsgefahr. So sind nun endlich nicht nur einzelne besonders gefährdete Raumgruppen, sondern es ist das ganze Haus in einem Mass geschützt, das für die kostbaren Sammlungen eine weitere Gewähr bedeutet.

Abb. 3. Besprechung eines Wettbewerbs für Schüler (S. 18)

Alle diese Arbeiten wurden aus dem 1955 von der Stadt Zürich bewilligten ausserordentlichen Kredit bestritten.

Die wichtigsten Neuerwerbungen. Als eine der überraschendsten Erwerbungen der letzten Jahrzehnte ist der «Bubenberg-Teppich» (Abb. 1) zu betrachten. Die heute annähernd quadratische gotische Wirkerei von mittlerer Grösse (H. 90 cm) ist ein Wappenteppich aus Wolle, mit einzelnen in weisser Seide ausgeführten Partien. Nun ist das Wappen von Blau und Silber geteilt, mit dem silbernen «Stern von Bubenberg» im blauen Feld, und auch der Geck als Helmzier lässt keinen Zweifel daran, dass wir es mit dem Wappen des hochberühmten Berner Geschlechts zu tun haben. Als wichtigste Bildmotive erscheinen ein König zu Pferd und zwei berittene Gefolgsleute mit Trompeten, deren eine das Lilienfähnchen des Königs von Frankreich trägt. Nur die oben beschriebenen Mittelteile sind ursprünglich; sie sind durch angesetzte Ränder links, oben und rechts zu einem Quadrat ergänzt. Bei der vorzüglichen Erhaltung der ursprünglichen Teile und der Farben hat die Lieblichkeit der Szene ihre Kraft bewahrt und macht den Teppich zum Kunstwerk von hohem Rang, dessen Entstehung man um 1470, vielleicht am ehesten in einer Basler Werkstatt, erwarten wird.

Es wird wohl kaum gelingen, den einstigen Besteller zu ermitteln, denn der Wunschvorstellung, der Teppich stamme aus dem Besitz des grossen Adrian von Bubenberg, tritt der Umstand entgegen, dass wir die ehemalige Gesamtkomposition nicht mehr erkennen können. Wie weit erstreckte sie sich nach links und rechts? Waren noch andere Wappen vorhanden? War das Bubenbergwappen das eines Mannes oder einer Frau? Immerhin ist das Werk zu Adrians Lebzeiten entstanden. Der Teppich gehörte seit Jahrzehnten einer amerikanischen Kunsthandlung, doch waren in einem der Hauptwerke über die Bildwirkerei die Wappenfarben unrichtig

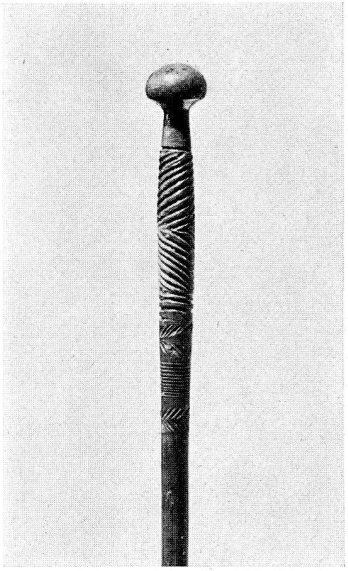

Abb. 4. Bronzene Gewandnadel aus der Siedlung Cresta bei Cazis (Kt. Graubünden). Etwa 12. Jahrh. vor Chr. Nat. Grösse (S. 32)

beschrieben und wiesen auf das ähnliche Wappen eines elsässischen Adelsgeschlechtes hin. Erst die Kenntnis des Originals liess die wirkliche Zugehörigkeit erkennen.

Aus Amerika und aus Schottland kamen zwei neuerworbene Goldschmiedearbeiten. Durch die schöne Schale mit der Darstellung einer Hirschjagd (Abb. 15/16, H. 18,4 cm) wird das Werk des hervorragenden Zürcher Goldschmieds Abraham Gessner (1552—1613) bereichert, während der zierliche Ananasbecher (Abb. 17, H. 35,7 cm), ein Werk von Hans Jakob II. Bullinger zu Zürich (1610—1682), durch eine Inschrift als Stiftung des Constafflers und Ratsherrn Hans Heinrich Zoller bezeichnet ist, die 1654 bei seiner Wahl zum Amtmann zu Winterthur entstand.

In unserer Möbelsammlung fehlte ein Werk des rühmlich bekannten Berner Kunsttischlers Mathaeus Funk (1697—1783). An der Auktion einer Berner Privatsammlung gelang nun die Erwerbung einer der berühmten Kommoden (Abb. 20, H. 89 cm), die zu den Spitzenleistungen schweizerischer Möbelkunst gehören. Im Gegensatz zu den gleichzeitigen französischen Möbeln sind diese Stücke nie signiert, und ihre Zuweisung ist nur durch Vergleichung mit den urkundlich gesicherten Tischkommoden im Berner Rathaus möglich. Das erworbene, um 1760 entstandene Exemplar hat alle Qualitäten der besten Stücke: die zierlichen, verhaltenen Rokokoformen, den Seidenglanz der Fourniere, die phantasiereiche Pracht der vergoldeten Bronzebeschläge und die Platte aus farbigem Grindelwaldner Marmor. Seine Herkunft aus Berner Familienbesitz lässt sich ziemlich weit zurückverfolgen, und es findet nun im stilverwandten Rahmen der zeitgenössischen Räume im Zunfthaus zur Meisen seine natürliche Umgebung wieder. Funk war, wie die grössten auch der französischen «Ebenisten», von deutscher Abkunft, und seine Werke sind die einzigen innerhalb der schweizerischen Produktion des 18. Jahrhunderts, die keinerlei «Provinzialismus» verraten, sondern ebenbürtig neben die schönen französischen Leistungen treten.

Eine weitere Neuerwerbung ergänzt unsere nun bereits ansehnliche Gruppe von Bustelli-Figuren. Die Gruppe des «gestörten Schläfers» (Abb. 19, H. 23,4 cm) zeigt zu Füssen eines Obelisken, bei einem aus phantastischen Rokokovoluten gebildeten Brunnen einen gelöst hingelegten Schläfer, dessen Ruhe nun aber durch den Gesang und das Xylophonspiel einer vernachlässigten jungen Dame gestört wird. Der Baum und das Rankenwerk ringsum nehmen das endlos bewegte Spiel weiter auf, und wiederum entsteht, diesmal noch komplizierter, meisterhafter als bei anderen Werken des Nymphenburger Formers Francesco Antonio Bustelli aus Locarno der Eindruck der souveränen Herrschaft über das tote Material. Die Gruppe ist unbemalt, von schöner weisser Glasur und weist einige wenige Schäden auf.

Abb. 5. Ausschnitt der Ausgrabung 1957 auf Cresta bei Cazis (Kt. Graubünden). Unten Hausunterbauten aus der Bronzezeit, oben Weg (S. 12)

Auf besonderes Interesse stösst ein Tee- und Kaffeeservice aus der Porzellanmanufaktur Schooren, welches um 1775—80 entstanden ist und von dem eine Kaffee-, Tee- und Milchkanne, eine Zucker- und Teedose, eine Konfekt- und Wasserschale und drei hohe Henkeltassen sowie sechs kleine Schalen mit Untertellern erworben werden konnten. Die einzelnen Objekte sind alle mit kleinen Blumenbouquets in der Art des Einsiedlerservice bemalt und weisen dazu noch eine goldene, flechtwerkartige Umrandung auf, welche von einem blauen Band mit ausladenden Schleifen umwunden ist. Dieser Dekor, der in der Zürcher Porzellanfabrik äusserst selten Verwendung fand, lässt sich um 1765 in der süddeutschen Porzellanfabrik Ludwigsburg nachweisen und legt ein Zeugnis mehr ab für die Wechselbeziehungen zwischen den Manufakturen Schooren und solchen in Deutschland. Abb. 21.

Das Münzkabinett konnte einen besonders stattlichen Zuwachs verzeichnen. Dies bezieht sich weniger auf die Zahl als auf die Bedeutung und den Wert der neuerworbenen Stücke. In erster Linie ist der Eingang von einigen keltischen Münzen zu erwähnen, von denen ein seltener helvetischer Viertelstater, der dem griechischen Vorbild noch sehr nahe steht, hervorzuheben ist, ferner Goldstatere der Hermunduren (?) und Vindeliker, die Nachbarn der Helvetier gewesen sind und deren Münzen auch in helvetisches Gebiet eindrangen. Die prächtig erhaltenen Denare Kaiser Ottos I. aus der Münzstätte Zürich und König Konrads von Hochburgund aus Basel ergänzen die reichhaltigen mittelalterlichen Münzreihen der Sammlung in willkommener Weise. Gegenstempel besitzen für die münzgeschichtliche Forschung hohen Wert. Es waren Glücksfälle, dass wir innerhalb kurzer Zeit einen Prager Groschen des 14. Jahrhunderts mit solchen Gegenstempeln von Schaffhausen, Ulm und Strassburg, einen Bellinzoneser Testone von etwa 1512 mit Mailänder Schlagmarke und Kleinmünzen des 17. Jahrhunderts mit Tiroler Gegenstempeln erwerben konnten. Drei Taler schweizerischer Herkunft des 16. Jahrhunderts stammen aus einem grösseren Münzfund abendländischer Münzen, der vor einigen Jahren in Syrien gehoben wurde. Besondere Kostbarkeiten bedeuten die zwei Sittener Stücke von 1501 und 1528, die als überaus gut erhalten bezeichnet werden können. Vgl. Abb. 9, 10 und 12.

Das Goldexemplar der von der Stadt Zürich für musikalische Verdienste verliehenen Hans Georg Nägeli-Medaille, das uns vom Stadtrat geschenkt wurde, erwähnen wir gerne als wertvolle

Abb. 6. Römisches Bronzebeschläg in Form einer Amorbüste. Nat. Grösse (S. 33)

Gabe und als Hinweis, dass das Münzkabinett auch zeitgenössische Werke der Medaillenkunst sammelt. Vgl. Abb. 11.

Die hervorragende Bildnisplakette des Gian Giacomo Trivulzio wird an anderer Stelle des Berichtes eingehend behandelt (s. S. 39 ff. und Abb. 24).

Endlich ist eine Gruppe von Zeichnungen zu erwähnen, deren Erwerbung im Gegensatz zu den Gewohnheiten des Landesmuseums steht. Es handelt sich um zehn Entwürfe und Studien Ferdinand Hodlers, die alle mit den Wandmalereien in der Waffenhalle zusammenhängen und die aus Privatbesitz angekauft werden konnten. Da gibt es einen Gesamtentwurf zum «Rückzug von Marignano», der zwischen den beiden ersten Kompositionen entstanden ist (Abb. 23, H. 44,2 cm, Br. 62,3 cm), sowie mehrere Studien zu Einzelfiguren aus Marignano III. Davon sind einige in der endgültigen Komposition noch immer vorhanden und zeigen, wie diese Motive dem Meister jahrelang vor Augen gestanden haben. Zu den schönsten Blättern gehört ein Entwurf zu «Uli Rotach». Sind diese Skizzen noch vor Ende des 19. Jahrhunderts entstanden, so betreffen vier weitere Studien von 1915 das zweite Wandbild, die Schlacht bei Murten. Ein Gesamtentwurf kommt schon dem endgültigen Bilde nahe; drei betreffen das linke Seitenfeld mit dem rückwärts sinkenden Berittenen (Abb. 22, H. 45,3 cm, Br. 40,6 cm). Alle Techniken sind vertreten: Bleistift und Feder wie auch Aquarell und Öl, und die Gesamtheit der Blätter, die selbstverständlich nur einen geringen Teil von Hodlers Vorarbeiten bilden, zeigt doch sehr lebhaft das jahrelange Bemühen um die Gestaltung der vielumstrittenen Gemälde. Ihre Erwerbung besiegelt auch den endgültigen Friedensschluss zwischen Hodler und dem Landesmuseum!

Ausgrabungen. Vom 26. August bis 21. September wurde eine weitere Ausgrabungskampagne auf Cresta bei Cazis (Kt. Graubünden) durchgeführt. Die Leitung lag wie bisher in den Händen von Herrn Prof. E. Vogt, unter Assistenz von Herrn Dr. René Wyss. Die Aufgabe bestand darin, die Siedlung in direkter Fortsetzung der letzten Kampagne (1955) in nördlicher Richtung weiterzuuntersuchen, mit dem Ziel, einen möglichst grossen Teil des Siedlungs-Planes zu erfassen. Leider geht diese Arbeit, die nur alle zwei Jahre mit vierwöchigen Ausgrabungen betrieben werden kann, sehr langsam vor sich. Der Platz wird am Ende einer Untersuchung einfach liegengelassen und die Arbeit bei der nächsten Grabung dort wieder aufgenommen. Dabei müssen inzwischen eingetretene Schäden in Kauf genommen werden. Bei den diesjährigen Grabungsfeldern wurde in den früh- bis spätbronzezeitlichen Schichten gearbeitet. Nicht untersucht wurden die tiefsten Schichten, die mit ihren hohen Auffüllschichten (zur Nivellierung der Siedlungshorizonte) immer einen besonderen Aufwand verlangten und trotzdem immer nur sehr wenig ergiebig waren. Wir haben deshalb beschlossen, nur in grösseren Abständen Tiefschnitte

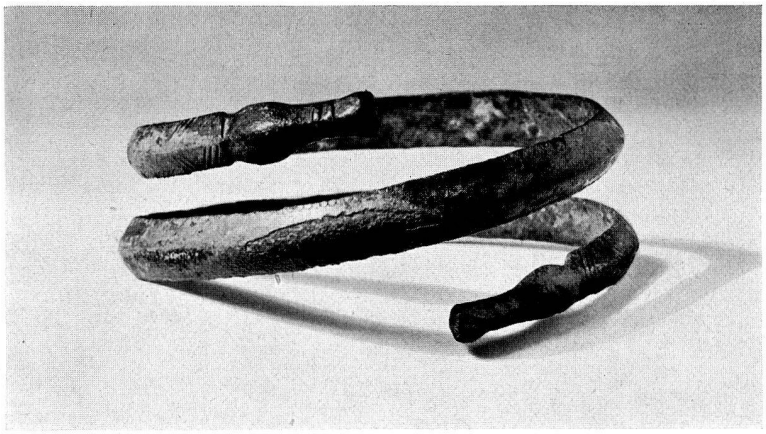

Abb. 7. Wohl römisches Schlangenarmband aus Zürich-Wiedikon. Nat. Grösse (S. 33)

bis auf den gewachsenen Grund anzulegen. Die Untersuchung gestaltet sich immer noch ausserordentlich schwierig, weil die zahlreichen Siedlungsniveaus oft sehr schwer zu trennen sind und vor allem ihr Verlauf von Hausstelle zu Hausstelle innerhalb der einzelnen Perioden ungemein schwer zu fassen ist. Jetzt kommen den Ausgräbern allerdings die bisherigen Erfahrungen zugute, aber nicht in dem Masse, wie dies bei langen anderen Ausgrabungen der Fall zu sein pflegt. Die einzelnen Häuser können nur durch Steinsetzungen am Hausrand und durch Herdstellen, nicht immer durch ein klar durchlaufendes Bodenniveau, festgelegt werden. Aber allen Schwierigkeiten zum Trotz schreitet die Erfassung des Planes der einzelnen Niveaus sehr gut vorwärts. Der in den letzten Kampagnen gefasste, mit Trockenmauerung gegen die Siedlung hin konstruierte Weg am Westrand des Areals entlang konnte ein gutes Stück weiterverfolgt werden. Er erfüllte seinen Zweck während Jahrhunderten. Auch der tiefer liegende Weg direkt vor den Häusern, der gleichzeitig der Entwässerung der Siedlung diente, zieht sich weiter. Das Terrain senkt sich ziemlich stark gegen Norden, so dass für die Hausplätze Terrassierungen vorgenommen werden mussten. Diese Terrassenmäuerchen, besonders in den oberen Schichten, zeigten sich in ziemlich regelmässigen Abständen. Ein mittelbronzezeitliches Haus zeichnete sich durch eine durchgehende kompakte Steinsetzung aus. Die Arbeitsleistung für den Siedlungsbau an diesem Platz war oft eine sehr grosse und planmässige. Im Gegensatz zu bisher zeigten sich nur noch wenige der oft sehr schön konstruierten Herdstellen. Das Fundmaterial muss auch dieses Mal als eher ärmlich bezeichnet werden. Es reicht gerade zur Datierung der einzelnen Schichten aus. Metallsachen zeigten sich nur wenig. Überraschend war im nördlichsten Teil des Grabungsfeldes die Auffindung einiger Stücke von römischer Terra sigillata und einiger weniger gleichzeitiger Metallfunde, darunter eine pilumartige Lanzenspitze. Bisher kamen römische Funde, in spärlicher Zahl, nur am Südrand der Siedlung zum Vorschein. Die Siedlung auf Cresta wird einen ganz klaren Typus ergeben. Um so wichtiger ist die Weiterführung ihrer Untersuchung. Vgl. Abb. 5.

Im Frühjahr ergab sich die Gelegenheit, die früheren Untersuchungen zur Baugeschichte vom Fraumünster in Zürich weiterzuführen. Sie geschahen unter Leitung von Herrn Prof. Vogt im Auftrag der Kirchenpflege Fraumünster. In Anbetracht der Höhe der Kosten und der Wichtigkeit der Resultate beteiligte sich das Landesmuseum zum ersten Mal noch mit einem finanziellen Beitrag. Anlass für diese Grabungen gab die Öffnung von Kabelgräben entlang der Nordseite der Kirche. Dies brachte die Möglichkeit, an einigen Stellen an die Fundamente des Langhauses und des Querschiffes heranzukommen. Der Verlauf der karolingischen Grundmauern konnte so festgelegt werden. Mit einer zusätzlichen Untersuchung im Innern der Kirche konnte die karolingische NO-Ecke des Querschiffes und die Nordecke des Einganges zur nördlichen Apsis erfasst werden.

Damit sind nun die wichtigsten Teile für die Rekonstruktion des Planes der karolingischen Kirche bekannt. Zudem ergaben sich Anhaltspunkte für ein romanisches Querschiff aus der Zeit um 1200. Die grösste Überraschung bildete aber die Auffindung der aus ganz wenigen Urkunden ihrer Existenz nach bekannten Jakobus-Kapelle, deren Lage aber in völlige Vergessenheit geraten war. Sie ging um 1300 zugrunde. Ihr Altar wurde ins Innere der Kirche übertragen. Es handelt sich um einen stark zerstörten Rundbau. Die Fundamente waren wenigstens meist gut erhalten, an einzelnen Stellen aber vollständig herausgerissen. Sie lehnt sich an die Nordseite des Langhauses des Münsters an. Das Rund hat eine Mauerstärke von 2,5 m, muss also im Oberbau eine besondere Gliederung gehabt haben. Im Zentrum fand sich ein massives trommelförmiges Fundament. Die genaue Zeit der Erbauung wird sich wohl kaum bestimmen lassen. Es wurde aber doch die Wiedergewinnung eines Baukörpers ganz besonderer Art für das mittelalterliche Zürich erreicht. Die Ausgrabungspläne und die Planrekonstruktionen sind fertiggestellt. Die Publikation wird in Angriff genommen.

Die bereits 1955 begonnene und 1956 unter der Leitung von Dr. Hugo Schneider weitergeführte Ausgrabung der Ruine Alt-Regensberg konnte im Berichtsjahr weitgehend abgeschlossen werden (vgl. Jahresbericht 1954—55, S. 24, und 1956, S. 18). Mit Ausnahme des Areals eines erst in diesem Jahrhundert eingebauten Wasserreservoirs gelang es zum Schluss, noch den ganzen Westteil auszugraben. Wieder stiess man auf Reste von Holzbauten aus dem Hoch- und von Steinbauten aus dem Spätmittelalter. So vermochte man ganz im Westen die Fundamente und z. T. aufgehendes Mauerwerk eines Rechteckbaues freizulegen, der durch den schönen «Ährenverband» und den feinen Fugenstrichverputz das besondere Interesse weckte. Allerdings hatte er relativ kurze Lebensdauer, denn die Westmauer wurde einst abgebrochen und an ihrer Stelle die jüngste Ringmauer aufgeführt. An Kleinfunden sind besonders hervorzuheben: ein kleiner romanischer Kerzenstock aus bemaltem Zinn und ein vergoldeter silberner Fingerring mit blauem eingesetztem Glasschmelz.

Spezielle Sorgfalt verwendete man auf den teilweisen Wiederaufbau und die Konservierung der noch erhaltenen Mauerzüge. Vor allem ist die Ringmauer, bis auf die moderne Reservoireinbaute, in ihrem vollen Umfang bis zu der verantwortbaren Höhe wieder aufgeführt. Ebenso erhielt der Bergfried in seinem unteren Teil wieder die alte Form. Die Untersuchung ergab nämlich, dass er 3,8 m tief völlig massiv fundiert war und dass er in der selben Bauweise 4,8 m über den gewachsenen Boden aufstieg, er also erst ab 5 m Höhe bewohnbar war. Bis zu diesem Niveau ist der Turm ergänzt, und auch die von dort aufsteigenden, immer noch 2,6 m dicken Mauern sind angedeutet.

Abb. 8. Vier bronzene Zierknöpfe einer Skramasaxscheide. Nat. Grösse (S. 33)

Da die Wehranlage bis auf den gewachsenen Boden ausgegraben wurde, aber verschiedene Mauerzüge auf jüngeren Kulturschichten, also höher lagen, waren besondere Sicherungsmassnahmen nötig. Alle diese Substruktionen wurden in Zementstein ausgeführt und zurückgesetzt verputzt, um sie deutlich vom alten Mauerbestand zu unterscheiden. Die darin verlaufenden zerstörten Wohnhorizonte sind mit schmalen Klinkerplättchen markiert, und die dazwischen liegenden Kulturschichten werden je nach Alter mit verschiedenen Farben getönt.

Besondere Probleme stellt immer die wasserdichte Abdeckung der Mauerkrone. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine Unterlage von Bitumen unter die oberste Steinschicht sich ungünstig auswirkt und dass wohl die einfachste Lösung im Einschieben einer leicht armierten Betonhaut unter die oberste, sauber mit Kalkmörtel ausgefugte Steinschicht besteht. Beide Schichten bedürfen aber einer leichten Neigung nach aussen, damit kein Regen- oder Schneewasser liegen bleibt.

Konservierung. Auch in diesem Jahre fehlte im Laboratorium der prähistorischen Abteilung Herr Kramer infolge Krankheit. Trotzdem wurden zahlreiche Arbeiten weitergeführt. Besonders zu nennen ist die ständig laufende Konservierung prähistorischer Holzfunde, speziell derer aus den Grabungen in den Ufersiedlungen des Wauwilermooses. Einen grossen Aufwand verlangte auch die Aufarbeitung des keramischen Fundmaterials aus den Grabungen 1954 und 1956 in der steinzeitlichen Siedlung Egolzwil 4. Als Vorbereitung für eine wissenschaftliche Publikation wurden frühmittelalterliche Seidenstoffe aus dem Kloster St-Maurice gereinigt und zwischen Glas gefasst. Eine entsprechende Behandlung erhielten seidene Reliquienstoffe aus der Kathedrale Sion und aus dem Kollegiatstift Beromünster.

In der Studiensammlung der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung soll im Jahre 1958 die vor Jahrzehnten hergestellte Abgussammlung römischer Inschriften endlich zugänglich gemacht werden. Vorerst wurde die Reinigung und Fixierung dieser bedeutenden Bestände in Angriff genommen.

Nahezu ein Jahr brauchte die schon lange notwendige Konservierung der 2600 originalen Gipsformen der Zürcher Porzellanmanufaktur, die hauptsächlich für die Herstellung von Figürchen dienten. Sämtliche Formen waren durch frühere unsachgemässe Aufbewahrung stark verschmutzt. Die Konsistenz des Gipses war bei manchen stark angegriffen. Die Behandlung bestand in einer Reinigung mit Alkohol und einer Tränkung mit Stearin. Die Erhaltung des seltenen Bestandes kann nun als gesichert gelten.

Eine grössere Zahl von Arbeiten wurde für andere Museen ausgeführt. Davon sollen nur wenige genannt werden. Für das Museum Baden wurde eine vor Jahrzehnten an diesem Ort gefundene Bronzestatuette (Apotropaion) mit bestem Erfolg konserviert. Ebenso für dieses Museum wurde ein Skramasax des 7. bis 8. Jahrhunderts konserviert und mit den erhaltenen Beschlägen der Scheide auf Plexiglas montiert. Für das Museum Thun wurde ein römisches Bronzegefäss, das als Behälter eines Münzschatzes diente, aus Bruchstücken aufgebaut und mit Kunstharz ergänzt. Letzteres geschah auch mit keltischen Glasarmringen aus dem Wallis für das Museum Sitten.

Im Atelier der Waffenabteilung lag das Hauptgewicht beim Reinigen und Konservieren der Metallfunde von verschiedenen Ausgrabungen. Daneben begann man, weil in absehbarer Zeit die Einrichtung einer Studiensammlung ins Auge gefasst ist, mit der Reinigung der grossen, im Depot liegenden Waffenbestände. – Die Anschaffung einer Apparatur zur Gewinnung von destilliertem Wasser machte sich sehr bezahlt.

Unmittelbar neben dem Waffenatelier entstand eine neue Werkstatt für die Konservierung von Edelmetallen und anderen kunstgewerblichen Gegenständen. In enger Zusammenarbeit mit dem Waffenatelier wurde die Reinigung des ganzen Bestandes der Schatzkammer durchgeführt. Da es diesmal galt, durch Auftragen einer geeigneten Schutzschicht die ständige Wiederholung dieser Reinigungen zu vermeiden, waren wiederum die Erfahrungen der Waffenabteilung auf diesem Gebiet von grösstem Nutzen. Nach der Schatzkammer muss nun auch der ganze Inhalt der Silberkammer in Raum 34 gereinigt und geschützt werden.

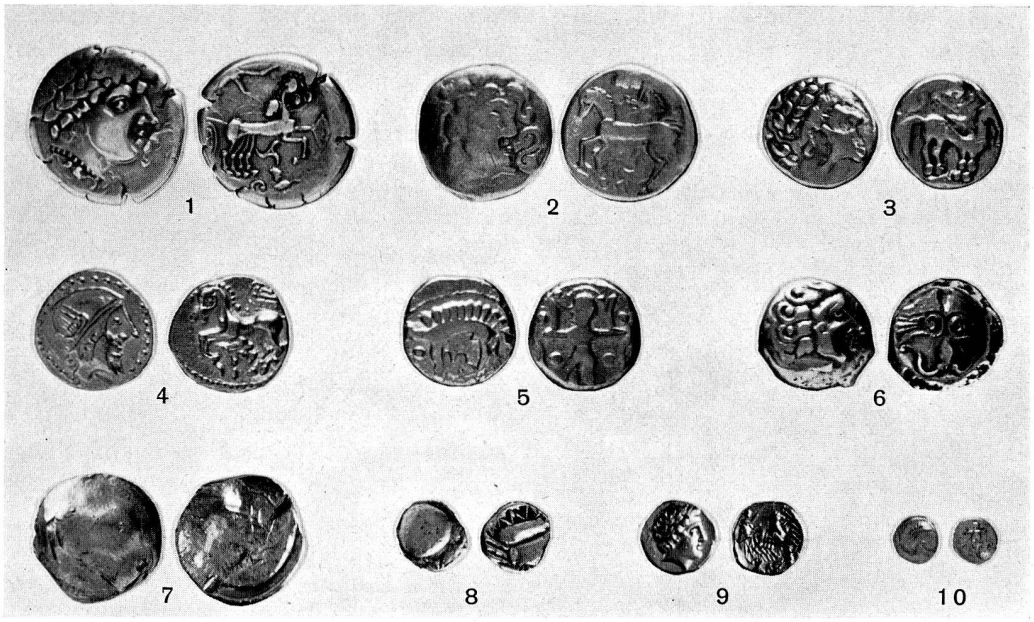

Abb. 9. 1. Rauraker, Goldstater. 2. Protohelvetier, blasser Goldstater. 3. Protohelvetier, Goldstater. 4. Helvetier, Goldstater. 5. Hermunduren, Goldstater. 6. Vindeliker, Goldstater. 7. Helvetier, Goldstater. 8. Boier, Drittelstater. 9. Protohelvetier, Drittelstater. 10. Boier, Räter?, 1/24 Stater. 1/1 nat. Grösse (S. 35 f.)

Abb. 10. Bistum Sitten, Doppeltaler 1501. 1/1 nat. Grösse (S. 36)

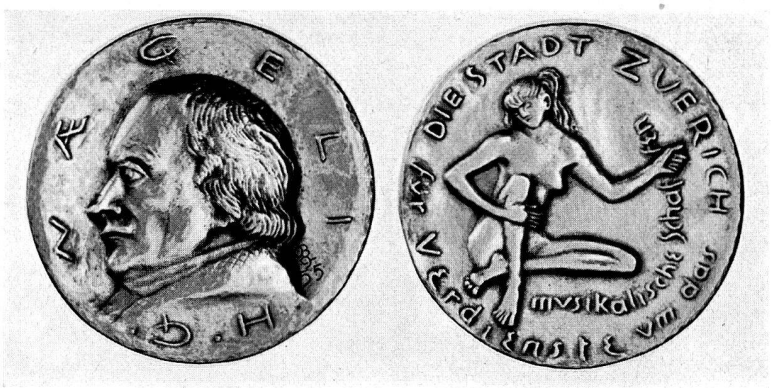

Abb. 11. H. G. Naegeli-Medaille der Stadt Zürich, 1955, Gold. 1/1 nat. Grösse (S. 36)

Abb. 12. 1. Bistum Sitten, Taler 1528. 2. Drei Länder, Taler o. J. 3. Drei Länder, Taler 1561. 4. Zürich, Denar Kaiser Ottos I. 5. Bistum Chur, Taler 1628. 6. J. C. Hedlinger, Medaille auf König Karl XII. von Schweden, Gold. 7. Medaille des Bischofs W. J. Rink von Baldenstein von Basel, 1695. 1/1 nat. Grösse (S. 36)

Besucherdienst. Auf dem Gebiet der Zusammenarbeit mit der Schule lag auch im Berichtsjahr das Hauptgewicht. Die besten Wege beginnen erkennbar zu werden, nämlich die Beratung der Lehrerschaft für den Museumsbesuch mit den eigenen Klassen und die Veröffentlichung von «Museums-Lektionen» in Fachzeitschriften für Lehrer. Auf beiden Gebieten leistete Herr Dr. Trachsler praktische Arbeit und führte darüber hinaus in Ausnahmefällen Klassen verschiedener Schulen persönlich. Rechnet man dazu die Spezialkurse für Schüler der Gewerbeschule, über fünfzig Sonderführungen auf Wunsch der verschiedensten Besuchergruppen und endlich die 66 «offiziellen» Führungen für das allgemeine Publikum, so kommt man auf durchschnittlich drei unentgeltliche Veranstaltungen in der Woche, was als grosse Errungenschaft des Besucherdienstes gewertet werden kann.

Eine höchst lebendige und erfreuliche Neuerung sind die Wettbewerbe für Kinder. Den Schülern und Schülerinnen einer bestimmten Stufe werden angemessene Aufgaben so gestellt, dass ihre Beantwortung eine eingehende Betrachtung der verschiedensten Gegenstände im Museum erheischt. Unmittelbar anschliessend findet die Bewertung der Lösungen und die Belohnung der Besten durch bescheidene Preise statt. Kein Teilnehmer und kein Beobachter dürfte den Eindruck der Begeisterung dieser jungen Museumsfreunde vergessen (Abb. 3).

Endlich wurden wiederum wissenschaftliche Vorträge veranstaltet, und es liegt uns daran, den befreundeten Gesellschaften, die uns bei den Einladungen behilflich waren, für gute Zusammenarbeit zu danken. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl dieser Veranstaltungen mehr als verdoppelt. Es sprachen:

Prof. Dr. Hans Kaufmann, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Köln:
Romgedanken in der Kunst Berninis.

Dr. Hans Martin Frh. von Erffa, Redaktor des Reallexikons zur Deutschen Kunstgeschichte, München:
Barock-Ikonologie und Emblematik.

Prof. Dr. Günter Bandmann, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Bonn:
Symbolische Form im mittelalterlichen Kirchenbau.

Fräulein Dr. Victorine von Gonzenbach, Zürich:
Die römischen Bildmosaiken der Schweiz.

Trenchard Cox, C.B.E., Director of the Victoria & Albert Museum, London:
British Portrait Painters 1750—1850.

Prof. Dr. Hans Reinhardt, Direktor des Historischen Museums, Basel:
Der Basler Münsterschatz.

Dr. H. M. Rotermund, Dorfmark-Hannover:
Rembrandts Christus-Verständnis.

Dr. Ernst Murbach, Herstellungsredaktor der «Kunstdenkmäler der Schweiz», Basel:
Die «Kunstdenkmäler der Schweiz», Aufgabe, Stand und Probleme.

Prof. Dr. Hans-Georg Bandi, Vizedirektor des Bernischen Historischen Museums, Bern:
Die mesolithische Fundstelle Birsmatten-Basishöhle bei Nenzlingen im Birstal.

Francis Henry Taylor, Director emeritus of the Metropolitan Museum of Art, New York:
The rôle of the art museum in the American city. Its growth and function and its service to the community.

Prof. Dr. Hans Tintelnot, Göttingen:
Feste der Medici und ihre künstlerische Gestaltung.

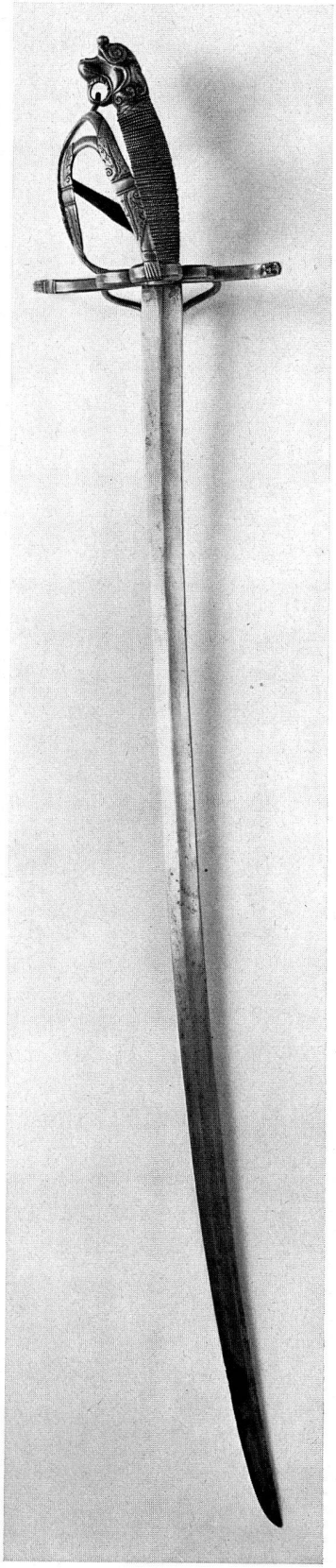

Abb. 13 u. 14. Schweizersäbel, von Chr. Ständler zu München. 2. Hälfte 16. Jahrh. (S. 38)

Prof. Luigi Bernabò Brea, Soprintendente alle Antichità, Museo archeologico nazionale, Siracusa:
Le néolithique de l'Italie méridionale et de la Sicile à la suite des récentes découvertes de Lipari.

Prof. Dr. Carl A. Willemsen, Historisches Seminar der Rhein. Friedr. Wilh.-Universität, Bonn:
Die Bildnisse Friedrichs II.

Dr. Herbert A. Cahn, Basel:
Das Bronzegefäss von Grächwil und andere südliche Importstücke auf Schweizer Boden.

Dr. Victor H. Elbern, Bonn:
Das Gold in der Kunst des frühen Mittelalters.

Jean Hubert, Professeur à l'Ecole nationale des Chartes, Paris:
Nouvelles recherches sur l'architecture romane en France.

Dr. Michael Stettler, Direktor des Bernischen Historischen Museums, Bern:
Museum und Geschichte am Beispiel Berns.

Dr. Franz Fischer, Istanbul/Tübingen:
Bogazköy-Hattusa, die Hauptstadt des Hethiterreiches.

Museumsbesuch. Wie in den letzten Jahren, kann wiederum von einem Fortschritt berichtet werden. In der von 123 975 im Vorjahr auf 129 503 gestiegenen Besucherzahl figuriert die Abteilung «Meise», die nun erstmals auf ein ganzes Kalenderjahr zurückblicken kann, mit 27 343 Besuchern gegenüber 10 294 im zweiten Halbjahr 1956.

Wissenschaftlicher Benützungsdienst. Die Aufarbeitung der graphischen Sammlung des Museums ist durch Herrn Claude Lapaire gefördert worden. Handzeichnungen und Graphik sind vor allem in einem Raum vereinigt, und neues Mobiliar zur zweckmässigen Aufbewahrung kann laufend beschafft werden. Die grössten Fortschritte sind bei der Unterabteilung Scheibenrisse zu verzeichnen. Alle Blätter sind montiert und dadurch geschützt, und die wichtigsten sind neu bezeichnet. Ein Katalog ist im Entstehen.

Vor allem wurden willkürliche Zuweisungen vermieden. Meisternamen werden nur da verwendet, wo sie zuverlässig bewiesen werden können. Parallel und nach den gleichen Prinzipien geht der von Fräulein Dr. J. Schneider geleistete Aufbau der Photographiensammlung zuverlässig bezeichneter Glasgemälde und von Scheibenrissen in anderen Sammlungen voran. Das Glasgemäldematerial des Landesmuseums dürfte daher in nicht zu ferner Zeit die solideste Grundlage für die Forschung werden.

Die zwei weiteren Graphikgruppen, die Bildnisse, historischen und Brauchtumsdarstellungen sowie die Militärblätter einerseits, die Exlibris anderseits, sind vorgeordnet, und ein Inventar ist im Entstehen.

Der wesentlichste Erfolg liegt in der Erschliessung dieser Bestände, die nun benützbar sind und bereits intensiver benützt werden als bisher.

Die im letzten Jahresbericht (S. 40) als Zuwachs erwähnte Photographiensammlung Zinggeler ist zu mehr als der Hälfte kopiert, aufgezogen und geordnet, so dass 1958 mit der Registrierung wird begonnen werden können.

Die laufende Weiterarbeit auf anderen Gebieten wird hier nicht einzeln beschrieben.

Siegelsammlung. Voriges Jahr konnte über die teilweise Neuordnung der umfangreichen Sammlung berichtet werden. 1957 führte Herr Claude Lapaire diese Arbeit zu Ende und begann mit der Katalogisierung im Zusammenhang mit der definitiven Montage der Sammlungsstücke. Dieser bedeutende Bestand ist nun also ebenfalls der Benützung erschlossen, und gleichzeitig entstand eine kleine Werkstatt, in der alle Konservierungs- und Restaurationsarbeiten an Siegeln

durchgeführt sowie auch Abgüsse hergestellt werden können. Es ist die einzige Einrichtung dieser Art in der Schweiz.

Bibliothek. Auf Jahresende konnte der alphabetische Titelkatalog (Autoren und Sachtitel) fertiggestellt werden, womit ein weiteres Hauptstück der Bibliotheksreorganisation geleistet ist. Besondere Sorgfalt ist auf den Ausbau eines möglichst vielseitigen Rückweisesystems gelegt worden. Die für unsere Arbeit wichtige, katalogmässig aber schwer einzuordnende Museums- und Ausstellungsliteratur erscheint zudem nochmals in zwei Spezialkatalogen und ist dort durch geographische Anordnung nach Standort der Museen leicht zugänglich gemacht. Der Titelkatalog umfasst z. Zt. rund 20 000 Karten (für 12 500 Titel), der Museumskatalog etwas über 3 000, der Ausstellungskatalog 800 Karten. Durch Übertragung der Schlagworte auf die Karten des zukünftigen Sachkataloges wurde auch die Arbeit an diesem zweiten Hauptkatalog wesentlich gefördert.

Das Einbinden älterer Zeitschriften konnte zu Ende geführt werden. Durch diese Unternehmung wurde viel wertvolle Literatur, die jahrzehntelang nur schwer benützbar blieb, zugänglich gemacht. Nun können auch die Einzelwerke und Teile der Auktionskatalogsammlung gebunden werden. An auswärtige Buchbinder gingen 1550 Bände, davon 850 Bände Zeitschriften und 700 Einzelwerke.

Abgeschlossen wurde ferner der in den letzten Jahren stufenweise durchgeführte Ausbau des Magazins, welches nun auch mit einer durchgehenden Neonröhrenbeleuchtung versehen ist.

Die Zahl der Tauschverbindungen erhöhte sich um vier auf insgesamt 397. Vermehrt wurde im Berichtsjahr der Austausch von Dubletten wieder aufgenommen, vor allem mit der Bibliothek der ETH Zürich, dem Kupferstichkabinett Basel und dem Rijksmuseum Amsterdam.

Bei den Neuanschaffungen lag wiederum das Hauptgewicht auf der älteren Kunstgeschichte, daneben wurde mit dem Ausbau der Helvetica (vorerst Quellenwerke) und einer bibliographischen Handbücherei begonnen und eine weitere Reihe von Lücken der urgeschichtlichen Abteilung geschlossen. Die Anschaffung einiger besonders kostspieliger Werke ermöglichten Beiträge aus dem Hallwilfonds — für ein Exemplar von Venturis «Storia dell'arte italiana» aus der Auktion Bibliothek Dr. Jakob Hirsch bei Ad. Hess AG in Luzern vom 18./19. Juni — und der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum. Eingegangen sind 1365 Einheiten, davon Einzelwerke 497 Bände und 286 Broschüren, Zeitschriften 582 Bände. Nach der Erwerbsart: Kauf 464, Geschenk 254 und Tausch 647 Einheiten.

Die interne Benutzung war wiederum äusserst rege; sie dürfte durchschnittlich 15 bis 20 % der Bestände erreicht haben, liegt aber bei einzelnen Abteilungen ungleich höher. Die Zahl der auswärtigen Besucher des Lesesaals stieg durch günstigere Ansetzung der Öffnungszeiten merklich an und ergab schätzungsweise 800 Einzelbenutzungen. Der Ausleihverkehr hielt sich im gewohnten Rahmen, doch trägt nun unsere Bibliothek vermehrt auch zum interurbanen Leihverkehr der schweizerischen Bibliotheken (vor allem mit Zeitschriften und urgeschichtlicher Literatur) bei. Vereinzelt sind zudem erste Ausleihanfragen aus dem Ausland eingegangen.

Die wichtigsten Neuerwerbungen sind:

Die altchristlichen Inschriften der Rheinlande . . . bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts, hg. von Franz Xaver Kraus. Freiburg i. Br. 1890.

Blondel, Louis. — Châteaux de l'ancien diocèse de Genève. Genève 1956.

Bradford, John. — Ancient landscapes. Studies in field archaeology. London 1957.

Briquet, C. M. — Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier. 2me éd. 4 vol. Leipzig 1923.

Britten's old clocks and watches and their makers. 7th edition by G. H. Baillie, C. Clutton and C. A. Ilbert. London 1956.

Catalogus der kunsthistorische bibliotheek in het Rijksmuseum te Amsterdam. 4 vol. Amsterdam 1934—1936.

Codices latini antiquiores, ed. by E. A. Lowe. VII: Switzerland. Oxford 1956.

Dexel, Walter. — Deutsches Handwerksgut, eine Kultur- und Formgeschichte des Hausgeräts. Berlin 1939.

Le dix-huitième siècle français. — Le dix-neuvième siècle français. (Collection Connaissance des arts). 2 vol. Paris 1956, 1957.

Ffoulkes, Charles J. — Inventory and survey of the armouries of the Tower of London. 2 vols. London 1916.

Filip, Jan. — Keltové ve stredni Evrope (Die Kelten in Mitteleuropa). Praha 1957.

Fischer, Ulrich. — Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Berlin 1956.

Fontes rerum bernensium — Berner Geschichtsquellen. 11 Bde. Bern 1883—1956.

Fremersdorf, Fritz. — Das fränkische Gräberfeld Köln-Müngersdorf. 2 Bde. Berlin 1955.

Das Goldene Evangelienbuch von Echternach im Germanischen National-Museum zu Nürnberg, hg. von Peter Metz. München 1956.

Grahmann, Rudolf. — Urgeschichte der Menschheit. Einführung in die Abstammungs- und Kulturgeschichte des Menschen. 2. Auflage. Stuttgart 1956.

Graziosi, Paolo. — Die Kunst der Altsteinzeit. Stuttgart 1956.

Grimme, Ernst Günther. — Aachener Goldschmiedekunst im Mittelalter von Karl d. Gr. bis zu Karl V. Köln 1957.

Grouvel. — Les corps de troupe de l'émigration française. Paris 1957 et ss.

Hachmann, Rolf. — Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Chronologische Untersuchungen. Hamburg 1957.

Hirt, Franz Josef. — Meisterwerke des Klavierbaus. Geschichte der Saitenklaviere von 1440 bis 1880. Olten 1955.

A history of technology, ed. by Ch. Singer, E. J. Holmyard, A. R. Hall and T. J. Williams. Vols 1—2. Oxford 1954, 1956.

Jannoray, Jean. — Ensérune. Contribution à l'étude des civilisations préromaines de la Gaule méridionale. 2 vol. Paris 1955.

Kingsley Porter, A. — Romanesque sculpture of the pilgrimage roads. 10 vols. Boston 1923.

Laking, Guy Francis. — The armoury of Windsor castle, European section. London 1904.

Lonchamp, F.-C. — Manuel du bibliophile suisse. Paris 1922.

Lugt, Frits. — Les marques de collections de dessins et d'estampes. 2 vol. Amsterdam 1956.

Marchini, Giuseppe. — Italienische Glasmalerei. München 1957.

Meyer, Peter. — Europäische Kunstgeschichte. 2 Bde. Zürich 1947, 1948.

Pelichet, Edgar. — Porcelaines de Nyon. Nyon 1957.

Pigler, Andor. — Barockthemen. Eine Auswahl von Verzeichnissen zur Ikonographie des 17. und 18. Jahrhunderts. 2 Bde. Budapest 1956.

Le portrait valaisan, éd. par Albert de Wolff. Genève 1957.

Abb. 15 u. 16. Silbervergoldete Trinkschale von Abraham Gessner zu Zürich, um 1580 (S. 10)

The relics of St. Cuthbert. Studies of various authors coll. and ed. by C. F. Battiscombe. Oxford 1956.

Rossi, Filippo. — Italienische Goldschmiedekunst. München 1957.

Sandars, Nancy K. — Bronze age cultures in France. The later phases from the 13th to the 7th century B. C. Cambridge 1957.

Schmitt, Otto. — Gotische Skulpturen des Strassburger Münsters. — Gotische Skulpturen des Freiburger Münsters. 2 Bde. Frankfurt a. M. 1924, 1926.

Sprockhoff, Ernst. — Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises (Periode 5). 2 Bde. Mainz 1956.

Stettler, Michael. — Schodoler. Bilder aus seiner Chronik. Aarau 1943.

Tillmann, Curt. — Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser. 3 Bde. Stuttgart 1957 ff.

Urkundenbuch der Stadt Basel, bearb. von R. Wackernagel, R. Thommen, A. Huber und J. Heller. 11 Bde. Basel 1880—1911.

Vallhagar, a migration period settlement on Gotland (Sweden), ed. by M. Stenberger and O. Klindt-Jensen. 2 vols. Copenhagen 1955.

Venturi, Adolfo. — Storia dell'arte italiana. 22 vol. Milano 1901—1936.

Vredius, Olivarius. — Sigilla comitum Flandriae et inscriptiones diplomatum ab iis editorum cum expositione historica. Brügge 1639.

Wasmuth's Lexikon der Baukunst. 5 Bde. Berlin 1929—1937.

Publikationen. Es erschien der gedruckte Jahresbericht über die Jahre 1954 und 1955, und der Bericht über 1956 war auf Jahresende im Druck. Von der Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte kamen Heft 4 des 16. Bandes und die Hefte 1 und 2 des 17. Bandes heraus. In der Reihe der Bilderhefte erschienen die Bände 8, «Funde der jüngeren Eisenzeit», von Herrn Dr. René Wyss, und 9, «Schwerter und Degen», von Herrn Dr. Hugo Schneider.

Nachdem der Führer vergriffen war und eine Neuauflage sich angesichts der vielen Umstellungen nicht empfahl, wurde ein ganz kurzer provisorischer Führer hergestellt, und Fräulein Dr. J. Schneider verfasste den Text eines kurzen gedruckten Führers, der 1958 erscheinen wird.

Ausstellungen. Das Landesmuseum beteiligte sich durch Leihgaben an folgenden Ausstellungen: Baden, Städtisches Museum im Landvogteischloss: «Die schönsten Ansichten von Baden». — Basel, Basler Halle: «Die Schweiz in römischer Zeit». — Basel, Schweiz. Museum für Volkskunde: «1000 Ostereier und Ostergebäck aus ganz Europa». — Basel, Schweiz. Turn- und Sportmuseum: «Spiel, Sport und Turnen im alten Basel». — Bern, Berner Schulwarte: «Kirchenmusik in der reformierten Schweiz während fünf Jahrhunderten». — Fribourg, Université: «Huit Siècles d'Art fribourgeois». — Genève, Musée d'Art et d'Histoire: «Art et Travail» und «L'arme à feu portative du soldat suisse aux XIX et XXe siècles». — Laufenburg-Schweiz, katholische Kirche, und Laufenburg-Baden, «Schlössli»: «750 Jahre Stadt Laufenburg». — Lenzburg, Schloss: «St. Urbanbacksteine». — Nyon, Château: «Trésors du Grand Siècle, Louis XIV». — Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen: «Kunst und Kultur der Kelten». — Wald, Heimatmuseum: «Vom Spinnrad zur Webmaschine». — Wetzikon, Kantonsschulgebäude: «Zürcher Oberland, Heimat und Schule». — Wohlenschwil, Bauernmuseum: «Eröffnungsausstellung». — Zürich, Graphische Sammlung der Eidg. Technischen Hochschule: «Ausstellung anlässlich des II. Internationalen Kongresses für Psychiatrie». — Zürich, Helmhaus: «Turicensia». — Besançon, Palais Granvelle: «Manufactures Nationales».

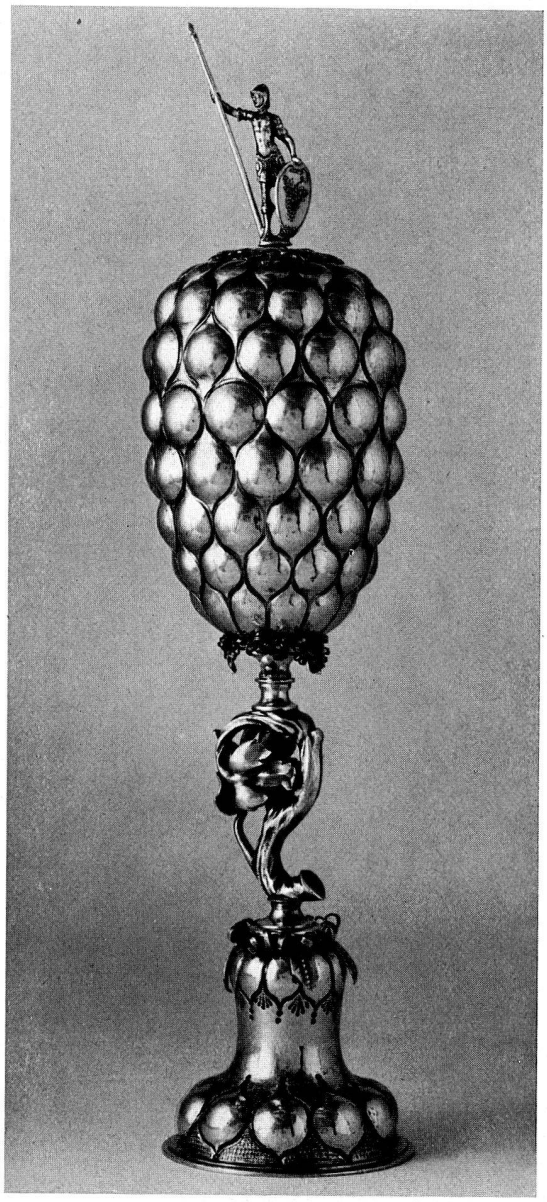

Abb. 17. Ananasbecher, Silber, von Hans Jakob II. Bullinger zu Zürich, dat. 1654 (S. 10)

Archiv für historische Kunstdenkmäler. Das Archiv verzeichnet 2 372 ordentliche Neueingänge von Plänen, Photographien, Negativen und Akten. Als wichtigster Zuwachs seien hier folgende Bau- und Kunstdenkmäler erwähnt: Wildegg (Kt. Aargau), Schloss, Negative und Autopositive nach Aufnahmeplänen 1916 (Grundrisse, Schnitte, Fassaden, Details) sowie Tochterpausen vom Erlachhaus, Zieglerhaus, Schloss- und Wald-Remise, Pferdestall. Von den Ausgrabungen 1954/56 der frühchristlichen Kirche auf Kirchlibuck bei Zurzach durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte in Basel wurde das photographische Material abgeliefert. Auf der Engehalbinsel zu Bern führte 1956 die historisch-antiquarische Kommission der Stadt Bern römische Ausgrabungen des Amphitheaters (Südwall) durch, dessen Plan- und Photomaterial ebenfalls ins Archiv gelangte. Zahlreiche Photographien und Negative sind sodann von den Wandmalereien der bernischen Objekte zu Kirchlindach (Kirche, restauriert 1954), Oberhofen (Schlosskapelle, restauriert 1956/57), Scherzligen (Kirche, restauriert 1953) und Wiedlisbach (St. Katharinenkapelle, restauriert 1951/56) dem Archiv eingegliedert worden. Vom Zuwachs st. gallischer Bau-

denkmäler seien die Grundrisse, Schnitte und Fassaden der 1955/56 vorzüglich restaurierten Kirche Bernhardzell von Joh. Ferd. Beer sowie die Projektpläne zum Wiederaufbau des 1956 teilweise abgebrannten Schlosses Oberberg bei Gossau erwähnt. Am linken Ufer der Plessur zu Chur stand als letzter Rest der ehemaligen Salvatorkirche dessen hochragender romanischer Campanile, welcher 1956 leider abgetragen werden musste. Grossaufnahmen vor dem Abbruch bilden heute im Archiv ein weiteres Dokument verschwundener Baudenkmäler in unserem Land. Pläne und Photographien restaurierter Bündner Kirchen sind u. a. von denjenigen zu Filisur, Kästris, Sent, Somvix, Tenna und Tiefenkastel eingegangen. Schloss Boudry im Kt. Neuenburg wurde 1956 ff. einer archäologischen Untersuchung und Restaurierung unterzogen. Auch hievon gelangte das Plan- und Photomaterial ins Archiv. Reichhaltige Werkpläne der Steinhauerarbeiten an der 1949/55 restaurierten Klosterfassade Einsiedeln sowie Photographien des unter Verwendung alter Teile kopierten Marienbrunnens wurden in die Archiv-Inventarisation aufgenommen, ebenso Pläne, Photographien und Berichte der 1954/55 durchgeführten Grabungen auf der Burg Perfiden zu Rickenbach bei Schwyz. Die tessinische Kirche San Nicolao in Giornico wurde 1956 von den beiden Damen U. Kicherer und H. Lauffer, stud. arch., Stuttgart, zeichnerisch aufgenommen, wobei dank Bereitstellung finanzieller Mittel seitens der Eidg. Kommission für Denkmalpflege Tochterpausen der Grundrisse, Schnitte, Fassaden und Details für das Archiv hergestellt werden konnten. An Neueingängen aus dem Kt. Waadt sind Pläne und Photographien der römischen Ausgrabungen 1955 in Orbe-Boscéaz (Mosaike) und Vidy bei Lausanne 1956 zu erwähnen wie auch Grundrisse, Schnitte, Fassaden und Photographien der Schlösser Vufflens und Yverdon.

Die detaillierte Zuwachsliste steht Interessenten im Archiv zur Verfügung. In Fortsetzung der Konservierungsarbeiten gefährdeter Archivbestände (vgl. Jahresberichte 1954—1955 und 1956) wurden im Berichtsjahr 942 Pläne, Zeichnungen und Aquarelle sowie 290 Negativplatten gesamtschweizerischer Bau- und Kunstdenkmäler photographisch aufgenommen.

Es sind 421 Kopien von Plänen und Negativen an Interessenten abgegeben worden, wogegen der Ausleihverkehr 102 Archivalien betrug.

Die Zahl der in- und ausländischen Besucher betrug 140.

Abb. 18. Schüssel aus Winterthurer Fayence, um 1650–70 (S. 34)